

Interview

Die Welt größer machen

Im Oktober letzten Jahres hat die Bürgerstiftung Neukölln das Projekt „Neuköllner Talente“ ins Leben gerufen, das von Aktion Mensch unterstützt wird. Seitdem sind Projektleiterin Idil Efe und ihre drei Mitarbeiterinnen auf der Suche nach Paten, die Neuköllner Kinder zwischen 8 und 12 bei ihren Wünschen, Plänen und Ideen unterstützen.

Frau Efe, was ist Inhalt des Projekts „Neuköllner Talente“?

Wir gehen davon aus, dass jedes Kind ein Talent hat. Leider müssen wir häufig feststellen, dass viele Kinder in ihren Talenten und Interessen wenig oder kaum gefördert werden. Das passiert ganz besonders in sozialen Schichten, wo die Eltern die Fördermöglichkeiten nicht kennen. Häufig führt das dazu, dass die Kinder überhaupt nicht gefördert werden, auch auf den Schulen nicht. Wir möchten dem frühzeitig begegnen und den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Talente und Wünsche zu entwickeln und Spaß am Lernen zu haben. Deshalb engagieren sich bei unserem Projekt ehrenamtliche Paten und verbringen zwei bis drei Stunden in der Woche mit dem Kind.

Was können die Paten denn mit den Kindern unternehmen?

Die Paten machen mit den Kindern Ausflüge, sie besuchen mit ihnen Orte, die sie sonst vielleicht nicht sehen würden. Viele Kinder kommen gar nicht aus Neukölln raus. Wenn sich ein Kind beispielsweise für Schauspiel interessiert, dann kann man alles Mögliche rund um das Schauspiel machen, eine Schauspiel-AG finden, ins Theater oder ins Kino gehen, sich die Geschichte des Schauspiels gemeinsam anschauen. Wir haben keine Sparte ausgelassen: Technik, Sport, Politik, Soziales Engagement, Handwerk, Kunst, Kultur. Teil des Projekts ist, dass die Kinder individuell gefördert werden, entlang ihrer Bedürfnisse, ihrer Wünsche und Fähigkeiten.

Im weiteren Sinne geht es also um das Lernen?

Ja, wir sagen, schulisches Lernen ist nicht die einzige Form des Lernens. Eine U-Bahnfahrt, ein Spaziergang, ein Theaterbesuch, das sind alles Orte, wo man lernen kann - sofern jemand da ist, der etwas erklärt. Vor allem die Kinder mit Migrationshintergrund haben ein Wahnsinnspotential. Im Prenzlauer Berg schicken deutsche Eltern ihre Kinder auf englischsprachige Kindergärten, damit sie

noch eine Sprache dazu lernen. Die Kinder hier wachsen schon mit zwei Sprachen auf, es wird ihnen aber als Nachteil angerechnet. Sie leben in zwei unterschiedlichen Welten, sie haben ein kulturelles Wissen, man muss es nur aufgreifen und sie darin fördern und unterstützen. Hier findet dieses Wissen aber keine große Anerkennung, es fragt auch keiner danach. Wissen heißt ja, Informationen in einen Kontext einzubetten. Wenn die Kinder den Kontext nicht haben, was sollen sie mit der Information? Da ist es wichtig, sie in unterschiedliche Lebenssituationen zu bringen, die Welt größer zu machen und ihre Fantasien zu erweitern. Letztes Jahr beim



Foto: C. Troberg

Sucht Paten, die Neuköllner Kinder in ihren Talenten und Interessen fördern: Idil Efe.

Mentorenprojekt beispielsweise kam ein 16-jähriges Mädchen mit ihrer Mentorin am Alexanderplatz vorbei, da sagte sie: Hier war ich noch nie! Die Mentorin ging mit ihr auf den Weihnachtsmarkt und sogar auf den Fernsehturm. Das Mädchen hat sich so gefreut! Es hört sich banal an, aber das ist so bittertraurig, wenn an solchen kleinen Momenten deutlich wird, was eigentlich fehlt.

Wie werden denn die Eltern einbezogen?

Die Eltern müssen es befürworten, sie müssen Vertrauen zu dem Paten haben und ihn oder sie mögen. Sie müssen auch immer kritisch schauen, wie es läuft. Ich melde mich regelmässig bei den Eltern und biete ihnen an, dass sie mich jederzeit anrufen können. Das Gleiche gilt auch für die Paten. Wir haben ein professionelles Team von Psychologen, Erziehungswissenschaftlern und Sozialarbeitern, die zur Verfügung stehen, wenn Bedarf besteht.

Sind die Familien denn offen für Ihr Projekt?

Ja, viele Eltern sind zwar bildungsfern, aber

bildungsorientiert und bildungswillig. Sie leiden selber unter ihrer sozialen Schicht und Struktur. Deshalb sagen sie, die Kinder sollen bloß nicht in unsere Situation kommen, sie sollen den sozialen Aufstieg schaffen.

Die Bürgerstiftung führt ja schon seit 2006 ein anderes Mentorenprojekt mit Neuntklässlern einer Hauptschule durch. Welche Unterschiede gibt es zu den „Neuköllner Talenten“?

Der Unterschied ist, dass wir hier mit Kindern arbeiten. Kinder sind nicht so selbstständig wie Jugendliche. Wenn ein Kind beispielsweise auf die Hauptschule kommt, dann hat es häufig schon einen Moment der Selbstentwertung erlebt. Das ist in der Grundschule noch nicht der Fall, man kann auf Strukturen aufbauen, die noch nicht verletzt sind, es sind noch ganz viele Potentiale da. Das ermöglicht eine andere Form von Arbeit, eine andere Form von Empowerment.

Wie könnte Ihrer Meinung nach die Situation in Neukölln verbessert werden?

Die Probleme sind sehr komplex, so dass ich an eine einfache Lösung nicht glaube. Grundsätzlich stelle ich fest, dass die Familien, mit denen ich zu tun habe, den Sozialstrukturen hier nicht trauen. Sie haben große Angst davor, dass ihren Kindern etwas Schreckliches widerfahren könnte, dass sie auf die schiefe Bahn kommen. Deshalb muss man im ersten Schritt diesen Bezirk wieder kinderfreundlich machen, z.B. durch Projekte wie dieses hier, durch Projekte des Quartiersmanagements, durch Projekte wie den Kinderdschungel oder MaDonna (im Rollbergviertel, Anm. d. Red.), die die Menschen aus ihrer Isolation herausholen und ihnen wieder Vertrauen geben. Politisch gesehen müssen sich der Arbeitsmarkt und die Ausbildungschancen für junge Menschen ändern. Man muss mit unterstützenden Systemen gegen Armut vorgehen, auch gegen jene Armut, die sich vererbt. Die Sozialstrukturen müssen sich mehr durchmischen, was zurzeit auch passiert. Neukölln ist in, es kommen die Studenten, da passiert schon eine Menge. Ich glaube auch wirklich, dass sich in den nächsten Jahren eine ganze Menge ändern wird. Aber es braucht seine Zeit.

Das Gespräch führte Claudia Mattern

Infos unter www.neukoellner-talente.de
Tel. 6273 8014